

Epilog

Autor(en): **Maier, Alexander**

Objektyp: **Postface**

Zeitschrift: **Trans : Publikationsreihe des Fachvereins der Studierenden am
Departement Architektur der ETH Zürich**

Band (Jahr): - **(1997)**

Heft 0

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Epilog

Alexander Maier

“...’Aber ich liebe die Unannehmlichkeiten.’ ‘Wir nicht!’ versetzte Mustapha Mond ‘Uns sind Bequemlichkeiten lieber’,
‘Ich brauche keine Bequemlichkeiten. Ich will Gott, ich will Poesie, ich will wirkliche Gefahren und Freiheit und Tugend. Ich will Sünde.’”

Diese Szene stammt aus Aldous Huxley's 'Schöne neue Welt' – Mustapha ist Mitglied einer vollends zivilisierten Gesellschaft im Gespräch mit Savage, dem Wilden. Den Dialog verstehe ich als Sinnbild der Sehnsucht nach Intensität, Unmittelbarkeit und Verantwortung.

An der ETH wird diesem Wunsch auf institutioneller Ebene mit der Gründung von Kommissionen zur Förderung der Gesprächskultur begegnet. Persönliches Engagement aber ist eine der Grundvoraussetzungen für eben diese Intensität und Unmittelbarkeit. Engagement heisst auch, Position ergreifen, sich der Kritik auszusetzen. Huxley fährt fort:

“‘Kurzum’, sagte Mustapha, ‘sie fordern das Recht auf Unglück.’ ... ‘Gut denn, ich fordere das Recht auf Unglück’. Mustapha zuckte die Achseln und sagte: ‘Wohl bekomm’s.’”

Aus Mustaphas Antwort spricht nicht nur Gleichgültigkeit, er scheint vielmehr über der Sache zu stehen – er weiss um Glück und Unglück. In seiner matten Reaktion zeigen sich die unterschiedlichen Argumentationshaltungen und Temperamente der beiden. Keiner ist in der Lage, sich des anderen anzunehmen. Der Lärm des persönlichen Engagements soll aber nicht so einfach verhallen. Teilnahme ist in meinen Augen die andere Voraussetzung.

Wenn wir feststellen, dass zu wenig Dialoge stattfinden, liegt in der Erkenntnis dieses Mangels das Ahnen ihrer möglichen Existenz; wir wissen, dass sie vermehrt stattfinden könnten.